Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 23

Artikel: Die baulichen Anlagen der internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel [Schluss]

Autor: Rüdisühli, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Renovation der protestantischen Kirche in Siebnen (Schwyz). (Korr.) An der protestantischen Kirche in Siebnen wurde eine gründliche Außenrenovation vorgenommen, mit Auffrischung des Zifferblattes und der Zeiger der Turmuhr. Die ganze Renovation ist stilvoll gehalten, besonders ist die Hauptfassade mit dem Eingang fein und wirkungsvoll durchgeführt. Diese Renovation der Kirche, welche erhebliche Kosten verursacht, gereicht der protestantischen Gemeinde der March zur Ehre und der Ortschaft Siebnen zur Zierde.

Neue Friedhofanlage in Niederurnen (Glarus). (Korr.) Da sich gegen die Erstellung der neuen Friedhofanlage in Niederurnen verschiedene Liegenschaftsbesitzer beschweren, wurde der Gemeinderat Niederurnen vom Regierungsrat des Kantons Glarus eingeladen, das Planauflageverfahren durchzuführen.

Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau der Petersschule in Basel. Das Baudepartement Baselstadt eröffnet eine Konkurrenz unter den in Basel niedergelassenen Architekten zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau der Petersschule. Dem Preisgericht stehen zur Prämierung der besten Projekte 8500 Fr. zur Verfügung. Bis Ende September müssen die Konkurrenzentwürfe eingereicht sein.

Neubau der Petersschule in Basel. Die „National-Ztg." berichtet: Als in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts der Friedhof mit Kreuzgang und Chorherrenstift beseitigt wurde, womit die Peterskirche umschlossen war, da wurde auf einem Teile des Areals die Knaben- und Mädchenschule zu St. Peter eingerichtet, die noch zu Ende des 18. Jahrhunderts in zwei ungesunden Zimmern im Hause des Peterskirchplatzes 2 und 3 untergebracht war. Vorübergehend war dann diese Schule in den Markgräfischen Palast, den heutigen Bürgerspital, verlegt worden, um dann im Jahre 1823 in die heute noch benützten, wenn auch wiederholt vergrößerten Räumlichkeiten hinüberzuziehen. Nach Erstellung der Spalenschule wurde das Gebäude völlig der Mädchenprimarschule überlassen.

In jener Zeit mit ihren mehr als bescheidenen Ansprüchen an die gesundheitlichen Erfordernisse einer Schule mochte die Petersschule als ein wertvoller Fortschritt begrüßt werden. Heute, da nun über hundert Jahre seit ihrer Erstellung vorüber sind, gilt die Petersschule längst als die ungesundeste der ganzen Stadt und viele Eltern sind bemüht, ihre Kinder in eine der andern Schulen unterzubringen, auch wenn der Schulweg dadurch sich stark verlängert. Die Räumlichkeiten, besonders im Erdgeschoß, sind teilweise so mangelhaft belichtet, daß einzelne von ihnen überhaupt ausgeschieden werden mußten. Die Treppen- und Abortverhältnisse sind schlecht. Es fehlt die notwendige Turnhalle, und das was den Kindern bei schlechtem Wetter zur Verfügung steht, ist ebenso ungenügend. Eine Inspektion durch die Prüfungskommission des Jahres 1923 hat den längst von den Schulbehörden beklagten Zustand deutlich vor Augen geführt und die Kommission zum dringenden Wunsche kommen lassen, sobald wie möglich einen Neubau vorzunehmen und sich nicht mehr mit bloßen Renovationen zu begnügen.

Das Bauprogramm fordert ein vollständig eingerichtetes Schulbad, ein Suppenlokal und Schulküche im Souterrain. In den übrigen Stockwerken 11 Klassenzimmer, im Dachgeschoß einen Zeichnungssaal und schreibt ausdrücklich gutbeleuchtete Korridore und Treppenhäuser, sowie hygienisch einwandfreie Abortanlagen vor. Außerdem ist eine Turnhalle vorgesehen, die eventuell von Schulklassen überbaut oder mit der Abwartwohnung verbunden werden kann. Auch soll ein öffentlicher Abort in die ganze Bauanlage eingefügt werden.

Das sind die sachlichen Erfordernisse. Nun ist abee jene Ecke beim Totengäßlein und bei der Peterskirche auch für die Schönheit unserer Altstadt von großer Bedeutung. Es gilt, die Peterskirche in ihrer Wirksamkeit zu erhalten und auch den Straßenzug, der von der einen Seite vom Petersberg herkommt und auf den schönen alten Nadelberg weiterführt, nicht zu zerstören. Aeußerst reizvoll war ja bisher das Eckhaus mit seiner außen emporführenden Treppe. Darum wird es zugleich die Aufgabe der konkurrierenden Architekten sein, ohne falsche Altertümelei hier eine Lösung zu finden, die den praktischen und hygienischen Anforderungen entspricht, die es aber doch versteht, die alten Werte, die durch einen Neubau notwendig zerstört werden müssen, durch neue zu ersetzen, und uns auch hier liebevoll das Bild unserer Altstadt mitten zwischen Nadelberg, Totengäßlein und Petersplatz zu wahren.

Schulhausumbau in Amriswil (Thurgau). Der Schulgemeinde Amriswil wird an die subventionsberechtigten Kosten für den Umbau des alten Sekundarschulhauses im Betrage von 204,500 Fr. ein Staatsbeitrag von 40,900 Fr. bewilligt.

Wegen der Unterführung beim Convento in Bellinzona fand laut „Südschweiz" eine Zusammenkunft im Bureau von Kantonsingenieur Herrn Zoppi statt. Außer Ingenieur Zoppi, als Vertreter des Kantons, waren die Bundesbahnen durch die Herren Ingenieure Bianchi und Forni, und die Stadt Bellinzona durch den Sindaco Herrn Avv. Bolla, sowie Herrn Ingenieur Rocco Bonzanigo vertreten. Es scheint, daß das vorliegende Projekt angenommen wurde, dessen Ausführung vor dem eidgenössischen Schützenfeste erfolgt.

Bau eines „Hauses der Musik" in Bellinzona. In der tessinischen Hauptstadt soll nächstens ein „Haus der Musik" gebaut werden. Die Gemeinde tritt zu diesem Zwecke das nötige Bauland gratis ab, und die Baukosten werden durch Sammellisten aufgebracht. Das Haus soll vor allem der rühmlichst bekannten Stadtmusik von Bellinzona ein würdiges Heim bieten. Es soll unter anderm einen großen Saal für Konzerte und Vorträge enthalten.

Bauliches aus Lugano. Die Herren Gebr. Grassi, Garagebesitzer, haben das bekannte „Convetto Luganese" an der Via Cantonale käuflich erworben. Das Haus soll umgebaut und darin eine moderne Garage installiert werden. Damit verschwindet eine typische Weinstube Luganos, die sowohl im Sommer als auch im Winter namentlich von der alten Garde aufgesucht wurde, um bei einem guten Tropfen Wein ein paar heitere Stunden zu verbringen.

Bauliches aus Lugano. Am Corso Pestalozzi bewundern laut „Südschweiz" die Passanten den architektonisch kunstvollen Neubau des Herrn Lucchini, gebaut nach den Plänen des Herrn Architekt A. Marazzi, Lugano. Der imposante Bau bildet eine prächtige Zierde für diese wichtige Straßenarterie und macht den Erbauern die größte Ehre.

Die baulichen Anlagen der internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel.

1. Juli bis 15. September 1926.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

B. Der Vergnügungspark.

In reichlichem Maße, wie es sich zu einer modernen Ausstellung nun einmal unbedingt gehört, ist hier, um

dem Besucher auch für das leibliche Wohl entgegenzukommen, für eine ausgedehnte Anlage von Unterhaltungslokalitäten und Gaststätten gesorgt.

Bauten für solche Anlässe geben den Architekten Gelegenheit, ihrer Fantasie unbehindert die Zügel schießen zu lassen. Man darf sich bei solchen Anlagen, die nur für eine kurze Zeitdauer bestimmt sind, und die nicht, wie die Architektur sonst, der Kritik von Jahrhunderten standhalten müssen, kühn auf noch unerprobte Gebiete hinauswagen und Register ziehen, deren Wirkungen noch unbekannt sind.

Diese abwechslungsreiche Aufgabe fiel diesmal den Architekten Bräuning und Leu in Basel mit Gartenarchitekt E. Klingelfuß in Zürich zu. Sie wählten, um im einmal gegebenen Rahmen der Schiffahrt zu bleiben, die Ausgestaltung des vorhandenen Terrains in eine Art Hafenanlage in den verschiedenen Charakteren der an der Ausstellung beteiligten Länder, selbstverständlich unter Wahrung weitgehendster, künstlerischer Freiheit. Damit wurde der Sinn der Ausstellung nicht gestört, und es konnten gleichzeitig hier noch einige wichtige Ausstellungsobjekte Verwendung finden.

Eine große, farbige Straßenüberführung überbrückt vom Messegebäude aus die Tramlinie, einesteils um mit dem Verkehr der Rosentalstraße nicht in Konflikt zu kommen, sodann aber auch um eine innige Verbindung zwischen Ausstellungsgebäude und dem Unterhaltungspark zu schaffen. Diese Brücke endet jenseits in einem großen Turm, dem weithinblickenden Wahrzeichen der Internationalen Ausstellung. Er soll einesteils das Motiv des Leuchtturmes in Erscheinung bringen, anderenteils und in der Hauptsache den dekorativen Zweck erfüllen, von der Stadt, vor allem der mittleren Rheinbrücke her, die Blicke auf sich zu ziehen. Er besteht sehr einfach aus einem hohen, auf quadratischem Grundriß errichteten, vierseitigen Prisma mit Sockel und leichter Bekrönung und trägt nach allen vier Winden die Schiffahrtsflaggen der Nationen und Reedereien in harmonischer, künstlerischer Weise aufgemalt.

Vorwiegend graue Hallengebäude umfassen auf zwei Längsseiten und einer Schmalseite die Hafenanlage, in deren Mitte in einem länglichen, vertieften Bassin „Hydronavi", das große Tanzschiff goldgelb auf blauem Bauche vor Anker liegt. Etwas Grün bildet die Böschung zu dem Bassin, dessen Abmessungen 60×30 Meter betragen. Ein Turmkran befördert in schönem, rotlila gestrichenem Fasse diejenigen Besucher auf Deck, denen die drei Land mit Schiff verbindenden Verladebrücken noch zu viele Mühe bereiten. Das froh bewimpelte Schiff selbst hat die respektablen Ausmaße von 52 m Länge, 12 m Breite und 8 m Höhe. Unter seinem beschattenden Deck bewahrt es in der Mitte den nunmehr obligaten Dancing und birgt in den beiden vorn und hinten liegenden Kajüten elegante Räume für Restauration und Bar, deren hochleuchtende Gardinen vor den Fenstern von weitem einladend zum Besuche auffordern.

Das bestgelungenste Stück der Restaurationsgebäude ist unbedingt gleich die erste Kneipe, die italienische Trattoria. Kreuzgewölbe überdecken den Raum, und die Rundbogenfenster der Wände sind von H. A. Pellegrini in vorbildlicher, flächiger, skizzenhafter Weise ausgemalt (Ansichten südlicher Städte), indem die Wände ihren Flächencharakter trefflich behalten haben. Nebenan klingt die italienische Stimmung weiter in einem direkt angegliederten, kleinen, kühlschattigen Hof mit Loggien ringsum und einem runden, malerischen Brunnen im Zentrum.

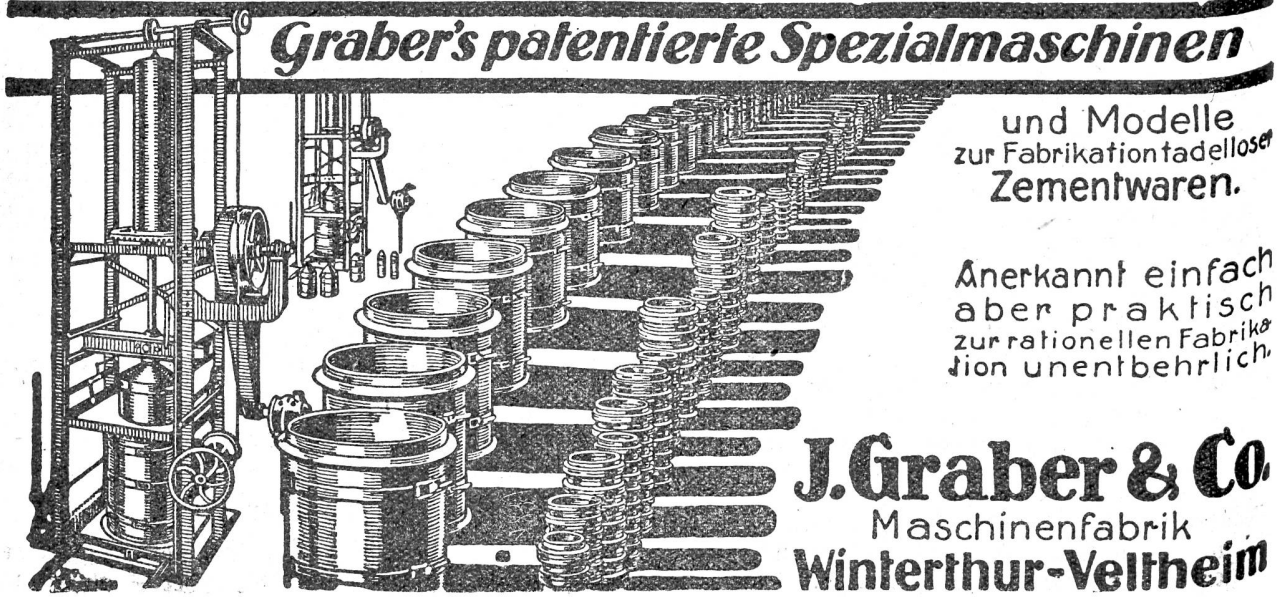
In weiterer Folge der Hallengebäude gelangen wir zur geräumigen Bierhalle. Von besonderem Interesse sind hier wieder amüsante Bilder, auf drastische Art die Verwertung von Bier (oder wenigstens ähnlicher Getränke) darstellend, von den alten Griechen an über die Römer, Germanen, alten Schweizer, deutschen Ritter bis auf die heutige ländliche Bauernbierbeize.

Weitere Schritte führen uns am eleganteren, grünwandigen und orange überspannten Weinrestaurant vorbei, wo lustige schiffartige Leuchter hängen, um die Ecke zum Baselbieterstübli und zur Mitte dieser Gebäude, dem in der Axe liegenden und etwas höher gehaltenen, dominierenden Saalbau, dem vielversprechenden und unerläßlichen Cabaret. Es ist sinnig so eingerichtet, daß bei gutem Wetter die eine Seitenwand gegen einen Gartenhof geöffnet werden kann, daß also das Publikum unter freiem, nächtlichen Sternenhimmel sitzend die Sensationen und Attraktionen wohlig genießend bewundern kann.

Wieder um eine Ecke biegend und sich dem Ausgang zuwendend, streift man die leichte und duftige Theestube des Basler Konditorenvereins, die bernische Kaffee- und Küchlistube und gelangt an eine kleine, schwüle Champagner-Bar „Chez Auguste", deren rote, wilde Atmosphäre je nachdem auf den Vorbeibummelnden anziehende oder weitertreibende Wirkung ausübt.

Anstoßend reihen sich Verkaufsläden von Leckerli,

2839



Ice-Crême, Würstchen, Tabakwaren, eine blaue Schießbude, usw. an. Unstreitig die beste und feinste Sache von diesen Ständen ist der Verkaufsraum der Basler Leckerli. Auf äußerst diskrete, künstlerische Art ist er mit wenigen, bescheidenen Farben modern ausgemalt, natürlich auf den Export der Leckerli nach Uebersee anspielend, Neger und Chinesen beglückend. Anschließend hat K. Pflüger mit viel kernigem Humor die Marseiller Matrosenkneipe „A la Sardine" mit Friesen dekoriert.

Um zum Schlusse vor dem Verlassen den reinen Zweck der Ausstellung wieder in Erinnerung zu bringen, passieren wir noch den Stand der Binnenschiffahrt in Afrika. Um Schiffe der Wüste im Original vorzuführen, besitzt Basel sein besonderes Privilegium in seinem vielgerühmten zoologischen Garten. Kameel und Dromedar warten hier auf die Verfrachtung der Passagiere zu einem Ritt rings um das Hafenbassin.

Zur vollständigen Illusion des Hafens liegen Kisten aller Art, Ballen, Fässer, Anker usw. längs des Quais. Betriebsfähige Verladekrane sind aufgestellt und bereichern das Bild der Regsamkeit.

Unwillkürlich drängt sich dem Beschauer ein Vergleich mit der letztjährigen Aargauischen Gewerbe-Ausstellung in Baden auf. Punkto Reichtum und Aufwand steht die Basler Ausstellung ihr um nichts nach, im Gegenteil standen dieser Anlage größere Mittel zur Verfügung. Aber im Ganzen muß doch z. B. der Badener „Große Hof" als architektonisch glücklicher bezeichnet werden, sowohl in der Plastizität des Raumes wie in der Farbengebung. Das Festschiff, das hier die Idee des Ganzen war und als Hauptmasse ins Zentrum der Anlage gerückt wurde, verunmöglichte von vornherein jede Hofwirkung und jeden weiteren Blick. Damit mußten ruhige Bilder wegfallen. Auch die einzelnen dekorativen Malereien stehen meist nicht auf jener Höhe der Badener Ausstellung, wo sie nicht so sehr in einzelne, aufgeklebte Bilder zerlegt, als vielmehr flächig, wandmäßig gedacht waren und ihrer Bestimmung besser entsprachen.

Allerdings, der Turm, der in Baden in dekorativer Hinsicht unbefriedigend wirkte und zu wünschen übrig ließ, verschmolz hier in der Basler Ausstellung zu einem einheitlichen, farbig durchaus gut gelösten Gebilde.

Es muß gesagt werden, daß, der Kleinheit des zur Verfügung stehenden Platzes entsprechend, immerhin alle Anstrengungen gemacht worden sind, den Unterhaltungspark so glücklich und abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten. W. Rüdisühli, Arch.

Wohnungsnot und Bautätigkeit in Horgen.

(Mitgeteilt). Wie aus einem Bericht im „Anzeiger des Bezirkes Horgen" über die Gemeindeausschußsitzung vom 11. August zu entnehmen ist, beginnt sich der Wohnungsmangel in hiesiger Gemeinde wieder sehr fühlbar zu machen und es dürfte interessieren zu erfahren, wie sich die Wohnungsverhältnisse in den verflossenen 20 Monaten gestalteten.

Einem Bedarf von 183 Wohnungen standen nur 108 neuerstellte Wohnungen gegenüber, so daß ein Minus von 75 Wohnungen Ende Juni verblieb. Im Bau befinden sich zurzeit nur 12 Wohnungen, die nicht einmal dem neuen Bedürfnis seit 1. Juli entsprechen. Für Wohnungsbauten bewilligte die Gemeinde an Subventionen Fr. 552,174 für 120 Wohnungen, davon Fr. 264,174 à fonds perdu. Die Baugenossenschaften erhielten für 97 Wohnungen Fr. 513,524, Private für 25 Wohnungen Fr. 38,650. Der Gemeinnützigen Baugenossenschaft werden an die Erstellungskosten von 2 Doppelwohnhäusern mit 12 Wohnungen im Betrage von Fr. 200,000 als 2. Hypothek Fr. 60,000 zu 3 % Zins und 0,5 % jährliche Amortisation bewilligt. Der Kanton leistet eine Subvention von 10 % = Fr. 20,000.—. Die Gemeinde wird sich im Darlehensvertrage das Recht auf Genehmigung der Mietverträge vorbehalten, damit die zu erstellenden Wohnungen auch wirklich nur solchen Mietern zugeteilt werden, die einen höheren Mietzins auszulegen nicht imstande sind. Von einer Amortisation des Darleihens auf dem Steuerwege wird vorläufig Umgang genommen, da man der Ansicht ist, daß mit der gegenwärtigen Vorlage die Beihülfe der Gemeinde für die Förderung des Kleinwohnungsbaues noch nicht beendet sei.

Aber nicht nur der Wohnungsbau beschäftigte diese Gemeindeausschußsitzung, sondern auch das Straßenwesen stellt immer größere Anforderungen an die Gemeinde, die diese in vorbildlicher Weise zu lösen sucht. Für den eingegangenen Fußweg Herner-Seehaus soll eine Fußgängerüberführung (Passerelle) an gleicher Stelle errichtet werden. Diese Passerelle soll eine eiserne Tragkonstruktion erhalten mit eiserner Treppenanlage auf der Seeseite von zirka 13 m Länge und Treppentritten aus armiertem Beton. Das bergseitige Widerlager wird aus Beton erstellt und mit Granittritten abgedeckt. Die Spannweite der Ueberbrückung beträgt 12,80 m, die lichte Breite 2 m. Zu beiden Seiten werden Schutzgitter angebracht. Der Höhenunterschied zwischen dem seeseitigen Treppenfuß und dem Gehsteig auf der Passerelle beträgt 4 m und auf dem bergseitigen Abstieg 1,68 m.

Die schon voriges Jahr projektierte Instandstellung des hintersten Teiles der Einsiedlerstraße (Stocker—Grenze Oberrieden) mußte infolge der Legung verschiedener Leitungen (Hochspannungskabel Gaswerk Horgen, Gasfernleitung Zürich-Wädenswil) bis 1926 verschoben werden. Die wiederholten Grabungen versetzten naturgemäß auch das mittlere Straßenstück bis Bergli in einen sehr schlechten Zustand, so daß der Gemeinderat beim Kanton um deren Instandstellung ersuchte. Die Instandstellung ist nun größtenteils vollendet. Die Seitengraben wurden mit Steinbett und Chaussierung versehen und dadurch die Straße um 1,50 m verbreitert. Zum Abschluß gegen das anstoßende Privatland kamen teils Bordsteine, teils Stellsteine zur Verwendung. Innerhalb derselben dient eine einreihige Schale dem Wasserablauf nach den verschiedenen umgeänderten Einlaufschächten. Auf der ganzen nutzbaren Straßenfläche wurde ein Belag von Teermakadam aufgetragen und eingewalzt. Der Kostenvoranschlag beträgt 40,000 Fr. wovon auf die Gemeinde ein Anteil von 16,580 Fr. entfällt, der aus dem für die Korrektion der Sihltalstraße bewilligten, aber nicht beanspruchten Kredit von 22,700 Fr. gedeckt werden soll.

Auch die Kirchgasse bedarf einer Instandstellung. Durch einen Dauerbelag soll hier Abhilfe geschaffen und durch die Umwandlung der vorhandenen Hohlschalen in Spitzschalen eine weitere Verbesserung erzielt werden. Auf der ganzen Länge sollen die Wasserabzugsverhältnisse verbessert werden, die Zahl der Sammler zur Aufnahme des Straßenwassers sollen vermehrt, ein neuer Einsteigeschacht errichtet, das jetzt offen in den Seitengraben abfließende Dachwasser der anstoßenden Häuser auf Kosten der Eigentümer in die Kanalisation eingeführt werden. Die Erstellung des neuen Belages erfordert noch spezielle Anpassungsarbeiten bei den meisten Liegenschaften. Auf der unteren Strecke sind längs der hinteren Grenze Stellsteine vorgesehen. Die Randsteine des gegenüberliegenden Trottoirs müssen ausreguliert und der Bogen des Trottoirs an der Seestraße abge-